

MA MEDIENKULTURWISSENSCHAFT

M A S T E R M O D U L 1

V o r l e s u n g

5674 Methoden der Medienanalyse

MM1-Me/Ve: VL VA: leer - TFF; **AllgMe-VL: SpezMe-VL: TheKom-VL: AM2 VL TN:** leer - TFF;
MM1-Me/Ve: leer - TFF;

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 188

Mo. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII, Ende 19.10.2009

Mo. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VI, ab 26.10.2009

I. Schneider

Die Vorlesung übermittelt einen Einblick in verschiedene Methoden der Medienanalyse. Es geht um kulturwissenschaftlich orientierte Medienanalysen, die Medien als kulturelles System analysieren, ebenso wie um diskursanalytische Ansätze, die die Diskursformationen untersuchen, die im Zuge von Medienentwicklungen gebildet werden. Ein Überblick über Lektürekonzepte der Cultural Studies wird ergänzt durch eine kritische Auseinandersetzung mit solchen Konzepten aus stärker theoriegeleiteten medienanalytischen Ansätzen. Anknüpfend an die Überblicke über medienanthropologische, technikzentrierte und systemtheoretische Medientheorien, die aus dem BA-Studium bekannt sind, werden Ausblicke in medienanalytische Perspektiven auf der Basis dieser unterschiedlichen Theorien diskutiert.

Begleitend zur Vorlesung wird ein Tutorium angeboten.

L e k t ü r e k u r s

5675 Das Populäre

MM1-KoMe: HS VA: leer - TFF; **OS VA:** leer - TFF; **SpezMe-S/Ü: MM1-KoMe:** leer - TFF;

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 89, ab 13.10.2009

L. Ellrich

Die Differenz von Hochkultur und Populärkultur stand im Zentrum der frühen Kritik der medienbasierten Kulturindustrie (Adorno/Horkheimer) und verlor erst durch die Rezeptionsanalysen der "Cultural Studies" (Williams, Fiske, Hall) an Attraktivität. Während das Vertrauen in die kritischen Potenziale der Hochkultur immer mehr schwand, wuchs im Gegenzug das theoretisch unterfütterte Gespür für die subversiven Kräfte des Populären. Auch diese Phase scheint inzwischen an ein Ende gelangt zu sein. Man findet wieder Geschmack an unverstellt elitären und kompromisslosen Produkten, die in und mit den Medien gegen die Medien agi(t)ieren. Die Theoretiker re-agieren mit Verstörung und ein wenig Empörung. Kann die Systemtheorie Niklas Luhmanns mithilfe ihrer Paradoxien hier einen Ausweg weisen? Als Einstieg in die Diskussion dient im Kurs: Christian Huck /Carsten Zorn (Hg.): *Das Populäre der Gesellschaft. Systemtheorie und Populärkultur*, Wiesbaden 2007. Pop-Kenntnisse und erhebliche theoretische Neugier sind also gleichermaßen Voraussetzung der Teilnahme. Nach der Lektüre des genannten Buches geht es dann zurück zu den alten Meistern aus Frankfurt und Birmingham, um zum Schluss noch einmal in die Gegenwart der aktuellen Szenen und Ereignisse einzusteigen.

Ü b u n g

5676 Komparatistische Medienanalyse: Mediale Praktiken der Adressierung

MM1-KoMe: HS VA: leer - TFF; **OS VA:** leer - TFF; **SpezMe-S/Ü: MM1-KoMe:** leer - TFF;

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 91, ab 12.10.2009

I. Schneider

In der Übung geht es um mediale Praktiken der Adressierung, für deren Analyse unterschiedliche medienanalytische Ansätze erprobt werden sollen. In einem ersten Schritt sollen Analysen der Praktiken von Inklusion und Exklusion in einem allgemeineren Rahmen diskutiert werden. Einen zweiten Schritt bildet die Untersuchung von Fragen der Adressierung in medialen Dispositiven. In einem dritten Schritt sollen beide Fragerichtungen an ausgewählten medialen Praktiken verfolgt werden. Die medialen Praktiken werden sich auf Telemedien wie Radio und Fernsehen ebenso wie auf vernetzte mediale Kommunikationsformen beziehen. Eine weitere Perspektive der Übung richtet sich auf Debatten um neuere Adressierungs-Strategien angesichts der zunehmenden Digitalisierung der Medien.

Lektüre zur Einführung:

Rudolf Stichweh: Inklusion und Exklusion. Studien zur Gesellschaftstheorie. Bielefeld 2005.

MASTERMODUL 3

Vorlesung

5677 Body Politics im Film

MM3-KöMe: VL VA: leer - TFF; **AllgMe-VL: SpezMe-VL: MM3-KöMe:** leer - TFF;
2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mi. 10 - 11.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII, ab 14.10.2009

L. Ellrich

Body Politics, deren Diskursivierung einen wichtigen Ausgangspunkt für Michel Foucaults Begriff der 'verführerischen Passivität des Körpers' bildet, gehören heute zu den Kerngebieten kulturwissenschaftlicher Forschung. Aber bereits die klassische Filmtheorie hat sich mit Repräsentationsstrategien rund um den Körper auseinandergesetzt. Während die filmische Avantgarde in den 1910er und 1920er Jahren sich primär vom Repräsentationszwang menschlicher Körper befreien möchte und ihr Heil in der Abstraktion und der Bearbeitung des filmischen Materials selbst sucht, fokussiert die zeitgleich aufkommende Filmtheorie gerade das Verhältnis menschlicher Körper zum filmischen

Abbild. Béla Balázs etwa stellt den Begriff der Physiognomie in den Mittelpunkt seiner Ästhetik des Stummfilms: Die gestaltgebende Hülle des Darstellerkörpers ist - im vermeintlich 'stummen Film' - dazu fähig, eine Privatsprache zu erschaffen. Dieser Repräsentationsprozess steht bei Balázs stellvertretend für die gesamte Kulturentwicklung: "Denn die Kultur scheint überhaupt den Weg vom abstrakten Geist zum sichtbaren Körper zu gehen." Er dient aber auch der Bildung des Zuschauers: "Der Film ist die Kunst, durch die der Mensch in seiner körperlichen Ausdrucksfähigkeit gebildet werden kann." (Bildungswerte der Filmkunst, 1925). Die Frage nach den physiognomischen Auswirkungen der Filmrezeption auf den Zuschauerkörper steht im Mittelpunkt vieler weiterer früher Theoretiker: Bei Hugo Münsterberg dienen Gesten und Mimik der Übertragung von Emotionen auf den Zuschauer, Groß- und Detailaufnahme fordern eine genuin filmische Rezeptionshaltung des Publikums. Kracauer erweitert diesen Gedanken: In seiner Lektüre des "Cabinet des Dr. Caligari" kann - analog zur Handlung - auch das Medium Film Kontrolle über die Affekte des menschlichen Körpers gewinnen. All diese Überlegungen konturieren das Feld der Filmwissenschaft bis heute, werden bei Elsaesser/Hegener (Filmtheorie: Eine Einführung) gar zum Mittelpunkt der gesamten Theorie, und nehmen auch heute noch Einfluss auf aktuelle Debatten, z.B. um das Splattergenre.

Seminar

5678 Das Lehrstück

MM3-PeKo: HS VA: leer - TFF; **OS VA:** leer - TFF; **SpezMe-S/Ü: MM3-PeKo:** leer - TFF;
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 93, ab 13.10.2009

L. Ellrich

Bertolt Brechts Lehrstücke sind Testarenen für eine radikale Ästhetik und Pädagogik. Der tausendäugigen Partei, denen Brecht diese Experimente in bester Absicht zugeordnet hatte, waren sie unheimlich und gar nicht genehm. Das Theater erwies sich als ungeeignete Spielstätte für die Einübung einer Lebenskunst, die zugleich politische Praxis sein wollte. Was können wir heute noch aus den Brechtschen Lehrstücken lernen? Sind die Repliken Heiner Müllers, die das marxistische Lehrgut ins Leergut utopischer Projekte verwandeln und Sichtweisen der Einäugigen präsentieren, ein gangbarer Weg? Auf welche Weise lassen sich Lehrstücke wie "Die Maßnahme" oder "Fatzer" gegenwärtig auf die Bühne bringen und sinnvoll mit anderen Texten kombinieren? Haben Lehrstücke in Schauspielhäusern überhaupt etwas zu suchen oder dringt man zu ihrer dialektischen Botschaft allenfalls in einem Probenraum vor, der nur versessene Akteure und keine sitzenden Zuschauer erlaubt.

Im Kurs sollen die Textvorlagen, die Theorien und die medial dokumentierten Aufführungen behandelt werden. Auch der Besuch einer neuen Inszenierung, incl. Dramaturgen-Gespräch, ist geplant.

5679 Performanzkonzepte

MM3-PeKo: HS VA: leer - TFF; **OS VA:** leer - TFF; **SpezMe-S/Ü: MM3-PeKo:** leer - TFF;
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 91, ab 14.10.2009

I. Schneider

Theorien der Performativität gehen von der Sprechakttheorie aus, die zwischen konstativen und performativen Leistungen sprachlicher Äußerungen unterscheidet. Performanz-Konzepte sind mittlerweile weit über den Bereich der Sprach- und Literaturtheorie hinaus diskutiert worden. Das, was als

„kulturwissenschaftliche Wende“ des Performanzbegriffs bezeichnet worden ist, hat gezeigt, wie produktiv dieser Ansatz innerhalb von Theorien des Rituals, in Geschlechtertheorien und auch in Theorien des Spektakels und der Medialität weitergeführt und differenziert werden kann. Das Konzept spielt in Analysen theatraler Aufführungs- und Inszenierungstechniken eine wichtige Rolle, aber eben auch in Analysen, die den Bereich der Politik oder der Werbung betreffen. Nicht zuletzt im Rahmen einer Theorie medialer Praktiken werden Konzepte der Performanz und Theorien der Performativität breit diskutiert. Das Seminar verfolgt das Ziel, einen Einblick in Konzepte der Performanz und Theorien der Performativität zu vermitteln und zu deren kritischer Reflexion beizutragen.

Literatur zur Einführung:

Uwe Wirth (Hg.): Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main 2002